

Botanische Streifzüge im Fürstentum Liechtenstein

Von *Wilhelm Ganss*, Vaduz

Dem Naturfreund, der die rasche Entwicklung Liechtensteins beobachtet, mag um die Zukunft manchmal angst und bange werden: Die natürliche Landschaft mit all ihrer Schönheit ist hier vielleicht stärker bedroht als anderswo. Die Dörfer wachsen in die Ebene hinaus und steigen die Hügel hinan. An den schönsten Punkten baut man Villen und Hotels. Die Industrie umgibt die Dörfer mit einem Kranz moderner Fabriken, die Riedwiesen werden trockengelegt und für die Landwirtschaft gewonnen.

In den Bergtälern werden die einfachen Heuhütten und Unterkunftsstätten, die sich so gut der Landschaft angepaßt hatten, ersetzt durch modische Neubauten mit allem Komfort. Der Tourismus mit all seinen Auswüchsen gewinnt immer mehr an Umfang und Bedeutung, Autocars bringen die Fremden im Sommer Tag für Tag zu den Hotels in die Berge, die Straßen werden ausgebaut, Reklameschilder verunstalten die schöne Landschaft, Motorenlärm erfüllt die früher so stillen Täler . . .

All das, was schon geschehen ist, und all das, was die „Fremdenindustrie“ noch plant, beunruhigt die Naturfreunde und mag sie pessimistisch stimmen. Aber auch die Abwehrkräfte sind jetzt lebendig geworden. Schon seit längeren Jahren nimmt sich der Liechtensteinische Alpenverein, der über eine ziemlich starke Mitgliederzahl verfügt, seiner „Bergheimat“ an. Seine Jahresschrift weist ständig auf die Schönheit der Heimat hin und ruft zu ihrem Schutze auf. Aus seinen Reihen kommen die Mitglieder der „Bergwacht“, welche sich besonders des Schutzes der Alpenpflanzen annehmen, der Alpenverein ließ im „Naturschutzgebiet Malbun“, in den Berghotels und überall, wo es gut scheint, Tafeln anbringen, die auf die gesetzlich geschützten Alpenpflanzen aufmerksam machen. Im letzten Jahre wurde noch ein eigener Naturschutzverein ins Leben gerufen. Seine besonderen Aufgaben sieht er in der Landschaftspflege, in der Schaffung kleiner Naturreservate, besonders auch im Tal; er versucht zu verhindern, daß die Natur durch störende Gebäulichkeiten, durch häßliche Kiesanhäufungen und anderes mehr völlig ihren Reiz verliert. Auch die staatliche Gesetzgebung wirkt in diesem Sinne mit. Das Pflanzenschutzgesetz soll revidiert und erweitert werden. Das Gesetz zum Schutz der Gewässer kam letztes Jahr heraus. Wichtiger vielleicht ist aber noch: In der Bevölkerung setzt sich allmählich das Bewußtsein durch, daß die bedrohte Heimat geschützt werden müsse.

Das gibt den Naturfreunden doch eine gewisse Hoffnung, daß die Natur in ihrer Schönheit erhalten bleiben könne. Und Liechtenstein hat Naturschönheiten genug, mag das Ländchen auch noch so klein sein. Auffallend groß ist die Abwechslung, die

es bietet: im Landschaftsbild, im geologischen Aufbau und in seiner botanischen Mannigfaltigkeit, die sich daraus ergibt.

Das Rheintal — im Süden vom Ellhorn begrenzt und im Norden schräg durchzogen vom Schellenberg, der in den letzten Jahren weithin bekannt wurde als prähistorischer Siedlungsraum — war bis in die letzten Jahrzehnte hinein überdeckt von feuchten Riedwiesen. Jetzt sind aber doch noch einige Stellen geblieben, deren Pflanzenkleid Zeuge der Entwicklung geworden ist. Als der gewaltige Rheingletscher abschmolz und der riesige See verlandet war, herrschte Sumpf vor. Aber in einer wärmeren Zwischenzeit hatte auch der Wald und sogar die Trockensteppe in diesem Gebiete geherrscht. Aus allen Perioden ist noch diese oder jene Pflanze erhalten. Noch finden sich in der Nähe des Rheins vereinzelte Moorteiche, versteckt in Auwäldern und ganz mit dichtem Laichkraut gefüllt, das seine grünen Blütenähren aus dem Wasser hebt, Tausendblatt und Tannenwedel wachsen unter der Oberfläche, Wasserlinsen schwimmen auf ihr. Noch blüht hie und da die weiße Seerose (*Nymphaea alba* L.), und in kleinen Seitengräben hat noch die gelbe Teichrose (*Nuphar luteum* Sm.) überstehen können. Weite Flächen nimmt das Schilfgras ein, selten aber ist schon der Rohrkolben geworden (*Typha latifolia* L. und *Typha minima* H o p p e), selten blüht auch noch die gelbe Schwertlilie (*Iris pseudacorus* L.) wie auch die große, starre Sumpf-Schneide (*Cladium Mariscus* P o h l).

Zwischen dem Bahndamm und der Straße nach Nendeln ist noch eine beträchtliche Fläche ursprünglichen Riedes erhalten. Es liegt sehr tief und ist entsprechend feucht. Man will es als kleines Naturreservat erhalten. Hier ist im Frühling der Boden übersät mit der Mehlprimel (*Primula farinosa* L.). Schöne Orchideen blühen in beträchtlicher Fülle: das breitblättrige und fleischfarbene Knabenkraut mit seiner stattlichen gelben Abart (*Orchis latifolia* L. O. *incarnata* L. und *var. ochroleuca* B o l l). Dieses Jahr habe ich mich auch wieder überzeugt, daß das Traunsteinerische Knabenkraut (*Orchis Traunsteineri* S a u t.) und das schlanke Sumpfkraut (*Orchis palustris* J a c q.) noch blühen, ebenso das eigenartige Torfglanzkraut (*Liparis Loeselii* R i c h.). Später kommen das gefleckte Knabenkraut (*Orchis maculata* L.), die große Stendelwurz (*Gymnadenia conopea* R. Br.) und die nahe stehende, feinduftende *Gymnadenia odoratissima* R i c h. Reichlich findet sich auch die weiße Sumpfwurz (*Epipactis palustris* C r a n t z) und die unscheinbare Einknolle (*Herminium monorchis* R. Br.). Hier im „Aescher“ entfaltet noch an einigen Stellen der Fieberklee seine zarten, rötlich-weißen Blütenähren, hier glänzen die tückischen Tröpfchen des langblättrigen Sonnentaus (*Menyanthes trifoliata* L. und *Drosera anglica* H u d s. e m. S m.), hier blühen die beiden Fettkrautarten *Pinguicula alpina* L. und *P. vulgaris* L. und in den Wasserlöchern wächst zart und winzig der Kleine Wasserschlauch (*Utricularia minor* L.), die trockeneren Stellen sind geschmückt mit der blauen Schwertlilie (*Iris sibirica* L.), während die prächtige Siegwurz (*Gladiolus paluster* G a u d.) in dem noch erhaltenen Ried gegen die österreichische Grenze (Bangser Feld) und noch an anderen Plätzen blüht.

Das übrige Rheintal ist jetzt zum großen Teil von Äckern und Wiesen bedeckt. Interessantes aber bieten noch die trockenen Heidewiesen und der Rheindamm von

Bangs bis Mels, der ähnliche Verhältnisse wie die Heidewiesen aufweist. Besonders im frühen Sommer zeigt er stellenweise einen prächtigen Blumenflor.

Auf ihm sind aus Graubünden trockenheitsliebende Pflanzen nach Norden gewandert, wie die hellgelbe Wilde Reseda (*Reseda lutea* L.), das Rauhgras, das in Massen vorkommt (*Stipa Calamogrostis* W.); die kleinblütige Bergminze (*Satureja nepetoides* Jordan) und der Feldwermut duften (*Artemisia campestris* L.) hier, sogar das „Wahrzeichen der Churer Föhnflora“ (Dr. Josef Murr), der hellgelbe Zottige Spitzkiel (*Oxytropis pilosa* DC.) und das hellrote, polsterartige Kleine Seifenkraut (*Saponaria Ocymoides* L.) kommen hier vor.

Die kleinen Flüßchen und „Rüfen“ führen auch Alpenpflanzen ins Tal herunter. So finden sich auf dem Rheindamm besonders auf der steinigigen Flußseite das rosafarbige Kriechende Gipskraut (*Gypsophila repens* L.), die Steinglockenblume (*Campanula cochlearifolia* Lam.), die Alpen-Pestwurz (*Petasites paradoxus* Baumg.), der Kahle Alpendost (*Adenostyles glabra* DC.) und manche andere. Besonders bei Vaduz blühen Vertreter der Heideflora, wie die Helmorchis (*Orchis militaris* L.), die sich rasch weiter zu verbreiten scheint. Besonders prächtig entwickelte sich diesen Frühling die Hummel-Ragwurz (*Ophrys fuciflora*, Mönch), begleitet von der unscheinbaren grüngelben Einorchis (*Herminium monorchis* R. Br.), die trockene und feuchte Standorte zu lieben scheint. Etwas später leuchtet aus dem höher gewordenen Gras die karminrote Pyramiden-Orchis (*Anacamptis pyramidalis*, Rich.).

Doch auch Fremdlinge mischen sich in die Rheindammflora. So überragen die kräftigen Büsche der Orientalischen Zackenschote (*Bunias orientalis* L.) die übrigen Kräuter, später blüht die Nachtkerze (*Oenothera biennis* L.), ferner *Erigeron ramosus* (B. S. P.) und *Erigeron canadensis* L. So mag sich ein kleiner botanischer Spaziergang auf dem Rheindamm lohnen, gewährt er doch auch manche schöne Blicke nach Vorarlberg, auf die Schweizer Berge und auf den Westhang der Liechtensteiner Alpen.

Manches Schöne bieten die trockenen Heidewiesen auf den Schuttkegeln der Rüfen. Da seien zuerst noch drei seltsame Ragwurzarten genannt: die früh blühende „Spinne“ (*Ophrys aranifera* Hudson), die selten geworden zu sein scheint wie die „Biene“, die wohl immer schon selten war. Sie hat aber gerade in diesem Jahr schon am Dorfrand von Vaduz schön geblüht (*Ophrys apifera* Hudson). Bis auf über 1400 m steigt hier die „Fliege“ (*Ophrys muscifera* Hudson), die auf trockenen Stellen weit verbreitet ist.

Stellenweise massenhaft wächst der Blutrote Storchschnabel (*Geranium sanguineum* L.), manchmal zusammen mit der Feuerlilie, die im Gebiet als *Lilium b. var. croceum* vorkommt. Sie hat sich jetzt meist auf die schwerer zugänglichen Felshänge „geflüchtet“ und leuchtet noch an manchen Stellen die Straße herunter. Häufig blüht die Ästige Zaunlilie (*Anthericum ramosum* L.), reizvoll durch ihre kleinen, weißen Blüten. Die Orobanchen sind durch mehrere Arten vertreten (*Orobanche caryophyllacea* Sm. auf *Asperula* und *Galium*, *O. major* auf *Centaurea Scabiosa*). Da und dort blüht die Wilde Nelke (*Dianthus silvester* R. u. F.), wie auch die zerschlitzte, blaßviolette Prachtnelke (*Dianthus superbus* L.). Der tiefblaue Große und der Ährige

Ehrenpreis (*Veronica Teucrium* L. und *V. spicata* L.) zieren sonnige Hügel. Zieht sich aber ein feuchter Strang den Berghang hinunter, wie etwa zwischen Triesen und Vaduz, dann wird die Flora wieder anders: Das Rindsauge (*Bupthalmum salicifolium* L.), der Weidenalant (*Inula salicina* L.) und die kleine Schwarzwurz (*Scorzonera humilis* L.) vertreten z. B. die Kompositen; das große Zweiblatt (*Listera ovata* R. Br.), die Schwarzwiolette Akelei (*Aquilegia vulgaris* L.) und die Wiesenraute (*Thalictrum aquilegifolium* L.) seien wenigstens noch als Andeutung genannt.

Und dann erst die schönen Wälder, besonders der Mischwald mit seinen Rotbuchen, dem Feld-, Spitz- und Bergahorn, mit Linde, Ulme und Esche!

Im Vorfrühling schon blühen Lerchensporn (*Corydalis cavea* Schweigg), Mandelwolfsmilch (*Euphorbia amygdaloides* L.), das große Schneeglöckchen (*Leucojum vernum* L.), der Boden wird auf weite Flächen hin grün vom Bärenlauch (*Allium ursinum* L.). Im späteren Frühling und im Sommer beleben auch noch „wertvollere“ Blüten den Waldboden: das Bleiche Knabenkraut (*Orchis pallens* L.), das Schmalblättrige Weiße und Rote Waldvögelein (*Cephalanthera longifolia* Fritsch, *C. alba* Simon und *C. rubra* Rich.), die beiden Breitkölbchen (*Platanthera bifolia* Rich. und *Pl. chlorantha* Rich.), die gelbbraune Nestwurz (*Neottia nidus avis* Rich.), die Moosorchis (*Goodyera repens* R. Br.), auch der seltene Widerbart (*Epipogon aphyllum* Sv.) und in einem lichten Kieferwäldchen hart am Rhein: der düsterviolette Dingel (*Limodorum abortivum* Sw.). In den höheren Lagen wachsen die Korallenwurz (*Corallorhiza trifida* Châtel) und das kleine Zweiblatt (*Listera cordata* R. Br.) und in prachtvollen Gruppen unsere schönste Orchidee, der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus* L.). Eine Zierde der lichten Kieferwälder ist auch noch das duftende Alpenveilchen (*Cyclamen europaeum* L.), das stellenweise in zahlreichen Exemplaren den Waldboden schmückt.

Die Wälder ziehen sich auf der Rheintalseite zum Teil bis zu den Bergspitzen hinauf. Aber schon der Unterschied der Bewaldung zeigt die geologische Mannigfaltigkeit des kleinen Landes. Von Vorarlberg her ragt die Dreischwesterngruppe mit ihren schroffen, weithin leuchtenden Dolomithfelsen herein. Die übrigen Berge sind abwechslungsreich in ihrer Zusammensetzung: Sandstein und Kalk, Schiefer und Brekzien und entsprechend mannigfaltig sind die alpinen Pflanzengemeinschaften.

Die Hochstaudenflora gedeiht am üppigsten wohl dort, wo der Boden aus verwitterndem Schiefer zusammengesetzt ist, wie z. B. an der „Schwarzen Rufe“ im Saminatal. Der frühe Sommer bietet hier eine großartige Blütenpracht: Die mächtigen Stauden der Alpenscharte mit ihren riesigen Blättern und faustgroßen Blütenköpfen (*Rhaponticum Scariosum* L.) fallen von weitem auf. Der blaue und gelbe Eisenhut (*Aconitum Napellus* L. und *A. Lycoctanum* L.), der schöne, tiefblaue Rittersporn (*Delphinium alpinum* W.K.), der hellviolette Alpenmilchlattich (*Cicerbita alpina* Wallr.), der großblättrige Alpendost (*Adenostyles Alliariae* Kern), die Meisterwurz (*Peucedanum astruthium* Koch), der prachtvolle, vielblütige Türkenbund (*Lilium martagon* L.), sie alle im Verein mit anderen Blumen geben an schönen Sommertagen ein buntes Bild des alpinen Pflanzenlebens!

Beide Alpenrosenarten kommen im Gebiet vor, manchmal auf der gleichen Stelle, im Dreischwesterngebiet blüht vor allem *Rhododendron hirsutum* L., während die rostrote Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum* L.) ihre prachtvollste Entwicklung auf dem Höhenzuge etwa von Sücka bis über den Heubühl aufweist. Auf windgeblasener, versauerter Unterlage bildet die Alpenazalee (*Loiseluria procumbens* Desv.) metergroße Teppiche.

Die alpine Spaliergesellschaft setzt sich mit anderen zusammen aus der Silberwurz (*Dryas octopetala* L.), aus dem Kugelkraut (*Globularia cordifolia* L.), der Bärentraube (*Arctostaphylos alpina*, Spreng) und aus Spalierweiden (z. B. *Salix reticula* Lu., *S. retusa* L.).

Welchen Reichtum an Alpenblumen aber bieten erst die Rasen, vor allem die Magerwiesen und Wildheuplanken am steilen Felsgelände!

Die schönste Flora gruppiert sich um den Rappenstein-Plasteikopf nach beiden Richtungen: ins Lawena- und ins Valünatal.

Nur wenige seien hier genannt: Soldanelle, Primeln, Voralpen- und Alpenhahnenfuß eröffnen den Alpenfrühling, reizvoll ist die Pelzanemone (*Pulsatilla vernalis* Mill.), weithin leuchten die großen Blüten der weißen und schwefelgelben Anemone (*P. alpina* Schrank und *P. alpina* var. *sulphurea* A. und G.), ferner das Berghähnchen (*Anemone narcissiflora* L.). Mit blauen Enzianen sind die Matten oft übersät (*Gentiana Clusii* Perr. und Song., *G. Kochiana*, Perr und Song., *G. bavarica* L., *G. verna* L., *G. nivalis* L.). Der gelbe und punktierte Enzian (*G. lutea* L. und *G. punctata* L.) sind häufig. Alpenaster (*Aster alpinus* L.) und Edelweiß (*Leontopodium alpinum* Cass.) sind noch keine allzu große Seltenheit, stellenweise recht häufig ist der Allermannsharnisch (*Allium victorialis* L.); der Berglauch (*Allium senescens* L.) findet sich seltener als der Alpenschnittlauch (*A. Schoenoprasum* var. *sibirica* L.). Unsere Bergorchideen dürfen wir auch nicht vergessen: das Kohlröschen (*Nigritella nigra* Rchb. und *rubra* Richt.), die grüne Hohlzunge (*Coeloglossum viride* Hartm.), das Kugelknabenkraut (*Orchis globosa* L.), die Weiße Stendelwurz (*Gymnadenia albida* Richt.) und das kleine, unscheinbare Zwergknabenkraut (*Chamorchis alpina* Richt.). Viele Schmetterlingsblütler beleben das Bild (z. B. *Oxytropis montana* DC., *O. campestris* DC., *Phaca frigida* L., *Onobrychis montana* DC., *Hedysarum Hedysaroides* Sch. und Th.).

Unmöglich kann in diesem kurzen „Streifzug“ alles Wichtige erwähnt werden. Aber vielleicht dürfen als Abschluß noch einige Pflanzen genannt werden, die besondere Freude machen. Da ist die duftende Edelraute, besonders in den Felsen des Rappenstein-Plasteikopf- und Naafkopfgebietes (*Artemisia laxa* Fritsch), da blüht an mehreren Stellen der Schwedische Drachenkopf (*Dracocephalum Ruyschiana* L.), überraschend fand ich letztes Jahr auch das Große Fingerkraut (*Potentilla grandiflora* L.), an wenigen Stellen blüht der blaue Alpenlein (*Linum alpinum* Jacq.), an den Hängen des Gallinakopfes kommt an einer Stelle das schön orangerot leuchtende Kreuzkraut (*Senecio abrotanifolius* L.) vor, und freuen wir uns, daß bei uns auch die große blaue Alpenakelei noch blüht (*Aquilegia alpina* L.)!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [25_1960](#)

Autor(en)/Author(s): Ganss Wilhelm

Artikel/Article: [Botanische Streifzuege im Fürstentum Liechtenstein 199-203](#)